

**Die „Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative“ (STHI)* –
grenzübergreifendes Kooperationsvorhaben zur Intensivierung der
Zusammenarbeit sächsischer und tschechischer Universitäten****

VON

Peter Jurczek

* Kofinanziert durch das "Ziel 3-Programm zur Förderung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit zwischen dem Freistaat Sachsen und der Tschechischen Republik 2007-2013".

** Deutschsprachige Version eines Beitrags zum zehnjährigen Bestehen des Lehrstuhls für Politikwissenschaft an der Westböhmischen Universität Plzeň.

Impressum:

Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Peter Jurczek
Anschrift: Technische Universität Chemnitz, Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 09107 Chemnitz
E-mail: peter.jurczek@phil.tu-chemnitz.de
Erscheinungsort: Chemnitz 2010
ISSN: 1619-8603

Die Zusammenarbeit der Hochschulen in Chemnitz und Plzeň reicht bis in die 1960er Jahre zurück. Zu jener Zeit kooperierten vorrangig die technischen Fächer miteinander. Nach der politischen Wende bzw. der „samtenen Revolution“ orientierten sich diese vorzugsweise nach Westeuropa oder nach Nordamerika. Stattdessen begannen die Humanwissenschaften einen regen Austausch. Daran beteiligt waren vor allem Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler. Diese rekrutierten sich primär aus der Philosophischen Fakultät und der für Wirtschaftswissenschaften der TU Chemnitz sowie der Pädagogischen, der (jetzigen) Philosophischen und der Ökonomischen Fakultät der Westböhmischen Universität Plzeň.

Bereits 1993 nahmen die Lehrstühle für Geographie beider Universitäten Kontakt auf, um fortan eine intensive Zusammenarbeit auf den verschiedensten Ebenen zu praktizieren. Hierzu gehören insbesondere der Austausch von Dozenten und Studierenden, der dankenswerterweise bis heute durch das DAAD-Programm „Ostpartnerschaften“ gefördert wird (vgl. JURCZEK 1997; JURCZEK/DOKOUPIL/JEŘÁBEK 2002). Darüber hinaus konnten seitdem zahlreiche Forschungsprojekte gemeinsam durchgeführt werden. Hierbei spielt die Erforschung der Struktur und Entwicklung des deutsch-tschechischen Grenzraums sowie die der grenzübergreifenden Zusammenarbeit eine besondere Rolle (vgl. DOKOUPIL 1998; JURCZEK, P./MÜLLER, G. 2007).

Universitäten sind in der Regel prädestiniert, neben ihren ureigenen Aufgaben als tertiäre Bildungsstätten auch wertvolle Impulse zur weiteren Entwicklung ihrer Standortregionen zu geben (vgl. JURCZEK 2009, S. 135). Das heißt, dass sie meistens über ein innovatives Potenzial verfügen, das sich hervorragend eignet, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen zu praktizieren, so dass alle Beteiligten einen nennenswerten Mehrwert erzielen können. Eine besondere Herausforderung stellen die Initiierung und ein nachhaltiger Aufbau grenzübergreifender Netzwerke dar. Fakt ist, dass häufig die peripher gelegenen Universitäten auf Grund ihrer abseitigen Lage und/oder geringen Größe in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind. Daher ist es ein übergeordnetes Ziel, vor allem auch diese Hochschulen international zu verankern und diese fest in den sich sukzessive erweiternden europäischen Wissenschaftsraum zu integrieren. Deswegen wird der regionalen Betrachtungsebene eine besondere Rolle eingeräumt, da Universitäten in den peripheren Räumen – wie bereits angedeutet – über ihren Ausbildungsauftrag hinaus zusätzlich die Funktion eines regionalen Innovationszentrums zu übernehmen haben.

Schließlich sind von der TU Chemnitz und der Westböhmischen Universität Plzeň in den vergangenen 15 Jahren zahlreiche Fachveranstaltungen gemeinsam realisiert worden, die in der Regel interdisziplinär angelegt sind. Hierunter fällt beispielsweise das „Politik- und Regionalwissenschaftliche Symposium“ (PRS), das im Herbst jedes Jahres von den Chemnitzer Professuren für Internationale Politik sowie für Sozial- und Wirtschaftsgeographie organisiert wird (vgl. NEUSS/JURCZEK/HILZ 1998ff.). Im November 2009 findet es zum 13. Mal statt. Weiterhin zu erwähnen sind die deutsch-tschechischen Begegnungstage zum Thema „Gute Nachbarn – schlechte Nachbarn“. Diese Seminare sind von der Chemnitzer Germanistik-Professorin Elke Mehnert von 1998 bis zu ihrer Emeritierung durchgeführt worden (vgl. MEHNERT 1998 ff.). Trotz ihres Ruhestands lehrt sie als Gastprofessorin an der Westböhmischen Universität Plzeň. Auch in Tschechien wird eine Vielzahl an gemeinsamen Veranstaltungen angeboten, an denen sich Chemnitzer und Pilsener Wissenschaftler beteiligen. 2004 fand die internationale Konferenz „Pilsen Talks“ mit der regionalen Schwerpunktsetzung USA statt, an der Professoren der TU Chemnitz und deren Partnerhochschulen (wie der finnischen Universität Joensuu) teilgenommen haben (vgl. JURCZEK 2004).

1. Grenzübergreifende Hochschulkooperationen: das „Sächsisch-Tschechische Hochschulzentrum“ (STHZ) und das „Sächsisch-Tschechische Hochschulkolleg“ (STHK)

Da der Autor zu Beginn der 1990er Jahre an mehreren Entwicklungskonzeptionen im deutsch-tschechischen Grenzraum mitgewirkt hat, entstand der Wunsch nach einer konkreten Anwendung der dabei gewonnenen Erkenntnisse im universitären Bereich. Deshalb ist im Jahre 2002 ein Antrag erarbeitet worden, der die Förderung der Zusammenarbeit sächsischer und tschechischer Universitäten beinhaltet.

Daraufhin konnte im April 2003 das „*Sächsisch-Tschechische Hochschulzentrum*“ (STHZ) mit einer Laufzeit von drei Jahren an der TU Chemnitz eingerichtet werden (vgl. JURCZEK 2006; SCHERM 2007). Es hat eine großzügige Kofinanzierung im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative Interreg IIIA erfahren. Dadurch wurden die Voraussetzungen zur Intensivierung der fachwissenschaftlichen Interaktionen zwischen Angehörigen sächsischer und tschechischer Hochschulen geschaffen. Außerdem erfolgte einerseits eine Erweiterung der fachspezifischen Kontakte der TU Chemnitz mit der seit geraumer Zeit partnerschaftlich verbundenen Westböhmischen Universität, die ihren Hauptstandort in Plzeň mit einer Nebenstelle (Ökonomische Fakultät) in Cheb hat. Andererseits wurden weitere tschechische Universitäten einbezogen, die an einem Ausbau der grenzübergreifenden fachwissenschaftlichen Kommunikation interessiert waren. Hierzu gehörten die Universitäten J. E. Purkyně Ústí n. L., Liberec, České Budějovice, Brno sowie die Karls- und die Wirtschaftsuniversität Praha.

Wichtigstes Anliegen der multilateralen Zusammenarbeit war es, die grenzüberschreitende Regionalentwicklung durch innovative Impulse in verschiedenen Arbeitsfeldern wie Wirtschaft, Verkehr, Umwelt, Kultur und Bildung auszubauen. Dies erfolgte unter Einbeziehung mehrerer regionaler Partner (z. B. Leibniz-Institut für Länderkunde e.V., Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen, Initiative Südwestsachsen e. V.), wodurch nicht zuletzt die geforderte Praxisrelevanz dokumentiert werden konnte.

Da im Herbst 2006 die EU-Kofinanzierung ausgelaufen war, mussten rechtzeitig aussichtsreiche Überlegungen angestellt werden, um die als erfolgreich eingeschätzte Arbeit des STHZ fortsetzen zu können. Hierzu ist festzuhalten, dass die aktuelle Förderpraxis zwei – häufig konträre – Seiten aufweist: Einerseits wird das Prinzip verfolgt, Förderung durch Drittmittel als Hilfe zur Selbsthilfe zu verstehen. Das heißt, dass ein relevantes Projekt nach erfolgter Anschubfinanzierung eigenständig weiterbetrieben werden soll. Andererseits gibt es – insbesondere im sozialen, kulturellen usw. Bereich – stets Maßnahmen, die aus eigenen Kräften heraus nicht existieren können. Hierzu gehören meistens auch wissenschaftliche Vorhaben.

Mit Hilfe der Einrichtung des „*Sächsisch-Tschechischen Hochschulkollegs*“ (STHK) ist es gelungen, für weitere zwei Jahre eine kontinuierliche Fortsetzung der Chemnitzer Tschechien-Aktivitäten zu gewährleisten (vgl. SCHERM 2008; JURCZEK 2009, S.138-143). Dieses EU-Folgeprojekt konnte wiederum mit Interreg IIIA-Mitteln kofinanziert werden. Als übergeordnetes Ziel stand im Vordergrund, grenzübergreifend bedeutsame Aufgabenstellungen von Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft miteinander zu verknüpfen, untereinander zu verzahnen sowie langfristig zu etablieren. Es hat fünf Teilvorhaben umfasst, die einander ergänzen: Durchführung studentischer Workshops zu ausgewählten Problemen im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet, Vermittlung von Informationen zur Existenzgründung, Aufbau einer sächsisch-tschechischen Praktikantenbörse, Organisation von Exkursionen im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet sowie Realisierung von Alumniaktivitäten.

Obwohl es enge Bezüge untereinander gab, hat es sich bei den fünf Teilprojekten des STHK um in sich mehr oder weniger abgeschlossene Einzelvorhaben gehandelt. Sie wurden auf Grund ihres realen Bedarfs konzipiert, wobei ihnen gemeinsam war, dass alle im sächsisch-tschechischen Grenzraum durchgeführt wurden. Nach Abschluss dieser Maßnahme hat wiederum die Aufgabe bestanden, neue Projektideen zu kreieren, um die Nachhaltigkeit der grenzübergreifenden Zusammenarbeit sächsischer und tschechischer Universitäten gewährleisten zu können.

2. Die „Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative“ (STHI)

Um die grenzübergreifende Kooperation sächsischer und tschechischer Hochschulen langfristig zu verstetigen, wurde bereits frühzeitig eine Fortsetzung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit angestrebt. Dieser Entschluss basierte u.a. auf den Ergebnissen empirischer Erhebungen (vgl. JURCZEK 2008a), die im Rahmen der Fachtagungen des STHZ ermittelt worden waren. Dabei wurden folgende Aktivitäten genannt, die bei einer Weiterführung der Zusammenarbeit sächsischer und tschechischer Universitäten als vorrangig wichtig erachtet worden waren: Studenten- und Dozentenaustausch, Durchführung bilateraler Forschungsprojekte, Veranstaltung bilateraler Konferenzen, Verbesserung des Angebots von Sprachkursen, Initiierung bilateraler Forschungsverbände, Entwicklung eines bilateralen Stipendienwesens, Durchführung gemeinsamer Exkursionen usw.

Erste Erfahrungen bei der Projektvorbereitung, -beantragung und -bewilligung haben gezeigt, dass in diesem Fall ein sehr komplexes Auswahlverfahren erfolgte und eine Vielzahl an Experten aus den verschiedensten Bereichen mit den unterschiedlichsten Motiven beteiligt waren. Deshalb hat es mehr als ein Jahr gedauert, bis die STHI dem Vorgängerprojekt STHK folgen konnte. Außer derartigen organisatorischen Problemen musste beachtet werden, dass das in Anspruch genommene „Ziel 3-Programm der EU“ eine noch stärkere Zusammenarbeit der beteiligten Projektpartner fordert, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Im Rahmen der Beantragung entsprechender Fördermittel werden nämlich folgende Voraussetzungen sorgfältig geprüft: gemeinsame Projektplanung, gemeinsame Durchführung des grenzübergreifenden Vorhabens, Einsatz gemeinsamen Personals sowie Sicherstellung einer gemeinsamen Projektfinanzierung.

2.1 Zielsetzungen und Akteure der STHI

Nach intensiver Kommunikation zwischen allen Beteiligten wurde der Antrag auf Bezuschussung der STHI Mitte 2009 genehmigt. Die grenzübergreifende Hochschulmaßnahme ist erneut auf drei Jahre angelegt und besteht aus fünf Teilvorhaben: Dabei stehen folgende Zielsetzungen im Vordergrund:

Das Projekt „Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative“ soll im Rahmen der Weiterentwicklung der tertiären Bildungsoffensive im sächsisch-tschechischen Grenzraum einen innovativen Beitrag zur Verstetigung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit mehrerer Universitäten leisten. Daher ist eine professionelle Umsetzung neuer Teilprojekte vorgesehen, die die Innovativität dieses Vorhabens dokumentieren. Neben den fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Kernaufgaben ist eine weitere Verbesserung interkultureller Kompetenzen vorgesehen, die bei der originären Begegnung von Sachsen und Tschechen stets von Bedeutung ist. Außerdem wird eine Weiterqualifizierung der Sprachkompetenz (vor allem auch des Tschechischen in Sachsen) angestrebt. Weiterhin sollen u.a. auch Fragen zur Umwelt, insbe-

sondere sozialökologischer Ausprägung thematisiert werden. Weiterhin ist eine Intensivierung des Wissenschaftstransfers geplant, um die Verknüpfung von Hochschule, Wirtschaft und Gesellschaft grenzüberschreitend zu optimieren. Schließlich gilt es, bereits ansatzweise durchgeführte, sich bewährt habende Teilprojekte auszubauen und weiter zu qualifizieren. Demnach handelt es sich bei diesem Vorhaben insgesamt gesehen um eine anspruchsvolle Bildungsmaßnahme über die sächsisch-tschechische Grenze hinweg, die personell entsprechend betreut werden muss.

Die Realisierung der STHI wird von einer Vielzahl von Entscheidungsträgern der Wissenschaft und der Praxis befürwortet und unterstützt. Wertvolle Erfahrungen konnten im Rahmen der beiden Vorgängerprojekte – dem „Sächsisch-Tschechischen Hochschulzentrum“ und dem (mit einem Ehrenpreis der regionalen „Initiative Südwestsachsen e.V.“ sowie mit einer Urkunde der „Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen“ ausgezeichneten) „Sächsisch-Tschechischen Hochschulkolleg“ – gesammelt werden, die ein in Grundzügen funktionierendes Netzwerk sächsischer und tschechischer Universitäten hervorgebracht haben (vgl. JURCZEK 2009, S. 137). Die STHI baut inhaltlich und organisatorisch darauf auf, setzt zahlreiche neue Akzente mit innovativem Charakter und erweitert einige besonders erfolgreiche Aktivitäten, um die grenzübergreifende Zusammenarbeit auf hohem Niveau zu verstetigen.

Die „Sächsisch-Tschechische Hochschulinitiative“ basiert auf folgenden Grundlagen:

- Sie ist mit tschechischen Hochschulvertretern gemeinsam geplant worden. Als unmittelbare Projektpartner sind die J. E. Purkyně-Universität Ústí n. L. und die Westböhmische Universität Plzeň (insbesondere bezogen auf deren Teilstandort in Cheb) beteiligt. Letztere ist seit Jahrzehnten die wichtigste ausländische Partnerhochschule der TU Chemnitz. Außerdem sollen die am bestehenden sächsisch-tschechischen Hochschulnetzwerk darüber hinaus mitwirkenden Universitäten von Fall zu Fall als externe Projektpartner einbezogen werden.
- Sie wird von den Projektpartnern (TU Chemnitz, J. E. Purkyně-Universität Ústí n.L., Westböhmische Universität Plzeň) gemeinsam durchgeführt; ggf. unter Einbeziehung Dritter, die in der Regel dem sächsisch-tschechischen Hochschulnetzwerk angehören.
- Dabei ist der Einsatz gemeinsamen Personals vorgesehen.
- Schließlich erfolgt eine gemeinsame Projektfinanzierung.

Der räumliche Wirkungsbereich der STHI bezieht sich im Freistaat Sachsen auf die Direktionsbezirke Chemnitz und Dresden, in Tschechien auf die Bezirke Ústí n. L., Liberec und Karlovy Vary (vgl. Karte 1). Das heißt, dass auf beiden Seiten der Grenze vorrangig die Euroregion Erzgebirge-Krušnohoří und die EUREGIO EGRENSIS einbezogen werden, ebenso wie die Euroregionen Elbe-Labe und Neisse-Nisa-Nysa.

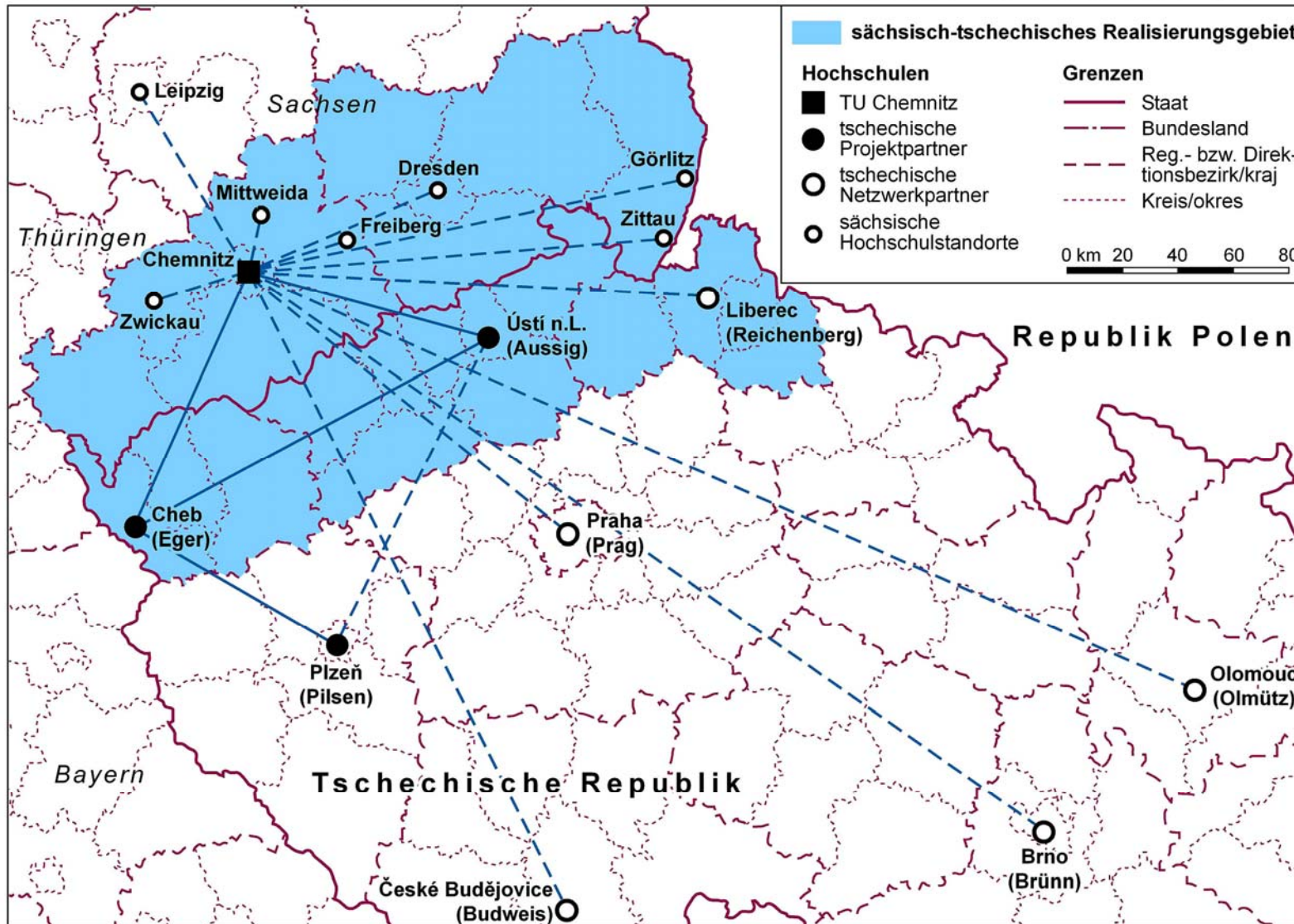
2.2 Aufgaben und Teilprojekte der STHI

Als Hauptaufgaben erachtet das neue Vorhaben, das vorrangig im Umfeld des interdisziplinären Europaschwerpunktes der TU Chemnitz angesiedelt ist, folgende fünf Teilprojekte:

Teilprojekt 1: Sprach- und landeskundliche Maßnahmen („Sächsisch-Tschechische Summerschool“)

Hinsichtlich der grenzübergreifenden Zusammenarbeit sächsischer und tschechischer Universitäten handelt es sich hierbei um ein neues Bildungsvorhaben, das in dieser Form noch nicht durchgeführt wurde. Entsprechender Handlungsbedarf ergibt sich dadurch, dass nach wie vor

Karte 1: Realisierungsgebiet der "Sächsisch-Tschechischen Hochschulinitiative" (STHI)



Bearbeitung: Professur Sozial- und Wirtschaftsgeographie der TU Chemnitz 2009

fehlende oder unzureichende Sprachkenntnisse beklagt werden, die eine problemlose Kommunikation zwischen den beiden Nachbarn erschweren. Dabei sind die Tschechischkenntnisse der Deutschen defizitärer als die Deutschkenntnisse der Tschechen, wobei nicht zu verkennen ist, dass in der Tschechischen Republik die Bedeutung des Deutschen als Wissenschaftssprache zugunsten des Englischen schwindet. Deshalb wird angestrebt, eine Sprachoffensive zu starten, die dieses Manko minimieren hilft. Hierfür bietet sich die Durchführung von Sprachkursen an, die sowohl im sächsischen als auch im tschechischen Teil des Grenzgebiets angeboten werden sollten und die teilweise durch Exkursionen ergänzt werden. Über das Erlernen der jeweiligen Fremdsprache hinaus erscheint es gleichermaßen sinnvoll, landeskundliche Informationen kennen zu lernen. Diese tragen dazu bei, kulturelle Unterschiede der beiden Nationalitäten besser zu verstehen. Da es in der Realität noch zahlreiche Vorurteile gibt, empfiehlt es sich, diese im Rahmen sich eignender Lernprozesse abzubauen.

Teilprojekt 2: Förderung bildungsorientierter Forschungsarbeiten mit sächsisch-tschechischer Thematik

Weiterhin ist vorgesehen, bildungsorientierte Forschungsarbeiten zu sächsisch-tschechischen Fragestellungen zu fördern. Auf Grund seines grenzübergreifenden Charakters stellt dieses Teilvorhaben eine innovative Maßnahme dar. Hierbei handelt es sich vor allem um Abschlussarbeiten von Studierenden der Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften (im Rahmen ihres Bachelor- oder Masterstudiums). Deren Bearbeiter/innen können vor der Erstellung ihrer Forschungsarbeiten, die in der Regel empirisch angelegt sind, einen Antrag auf Förderung der damit verbundenen Aufwendungen stellen. Die Antragsunterlagen müssen sowohl Aussagen zur inhaltlichen und methodischen Durchführung als auch zum Zeit- und Kostenplan enthalten. Nach Vorlage des Forschungsberichts werden dem Studierenden die ihm entstandenen Kosten erstattet. In diesem Teilprojekt werden einerseits Studienabsolventen animiert, ihre Forschungsthemen im sächsisch-tschechischen Umfeld anzusiedeln; unter besonderer Berücksichtigung von Umweltproblemen und ihrer Lösung. Andererseits soll deren diesbezügliches Engagement mittels der Erstattung der angefallenen Unkosten (bzw. zumindest eines Teiles davon) honoriert werden, was darauf aufbauende Aktivitäten erwarten lässt.

Teilprojekt 3: Themenbezogene Fachtagungen zu sächsisch-tschechischen Fragestellungen

Dieses Teilprojekt besteht im Wesentlichen aus der Realisierung gemeinsamer Fachtagungen, an denen Dozenten und Studierende sächsischer und tschechischer Hochschulen sowie ggf. Referenten aus der Praxis teilnehmen. Die insgesamt 11 Veranstaltungen werden zu spezifischen Themen durchgeführt, die in der Regel wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichtet sind. Das Neue daran ist, dass solche Themen bearbeitet werden, die aktuell und zukunftsgerichtet sind. Dabei werden beispielsweise auch Umweltfragen einbezogen, dargestellt und erörtert sowie für eine praktische Umsetzung aufgearbeitet. Die Fachtagungen beinhalten stets einen engen gesellschaftlichen Bezug, so dass deren Ergebnisse sowohl aus fachwissenschaftlicher Sicht relevant als auch für die Praxis von Bedeutung sind. Sie werden im Detail von den jeweiligen Professuren der sächsischen und tschechischen Partneruniversitäten vorbereitet, durchgeführt und meistens (in Form themenspezifischer Publikationen) dokumentiert. Sie finden an Standorten im sächsisch-tschechischen Grenz- bzw. Realisierungsgebiet statt, an denen die Dozenten und Studierenden der beteiligten Hochschulen ihre Veranstaltungen gemeinsam organisieren. Je nach ihrer inhaltlichen Schwerpunktsetzung werden die Fachtagungen durch Exkursionen (zu Unternehmen, Kommunen u. ä. Einrichtungen) ergänzt, die einen deutlichen Anwendungsbezug aufweisen. Dadurch ist es möglich, die Studierenden frühzeitig mit der Praxis vertraut zu machen.

In diesem Zusammenhang ist auch der Ausbau bzw. eine ständige Aktualisierung der an der TU Chemnitz eingerichteten „Sächsisch-Tschechischen Fachbibliothek“ notwendig, wobei eine Erleichterung des grenzüberschreitenden Leihverkehrs der Universitätsbibliotheken und deren verstärkte Kooperation untereinander angestrebt werden. Diese Zielsetzung ist ebenfalls neu und soll deshalb im Rahmen der STHI maßgeblich unterstützt werden.

Teilprojekt 4: Ausbau der außerhochschulischen Praktikumsvermittlungsstelle für Studierende („Sächsisch-Tschechische Praktikumsbörse“)

Zur Förderung des Erfahrungsaustausches sächsischer und tschechischer Studierender der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften soll die im Projekt STHK bereits eingerichtete Praktikumsbörse erweitert und professionalisiert werden. Über die Einbeziehung zusätzlicher Einrichtungen (z.B. zur Umwelt) wird angestrebt, eine Aufwandsentschädigung zu gewähren, um die Finanzierung der Fahrt- und Aufenthaltskosten der Praktikanten zu unterstützen. Erst durch eine gewisse materielle Unterstützung dürften sich die mit Hilfe dieses Teilprojekts verbundenen Intentionen optimal erzielen lassen. Einerseits geht es darum, Studierenden der tschechischen Partneruniversitäten – in enger Zusammenarbeit mit ihren Hochschullehrern – außerhochschulische Praktika in Sachsen zu ermöglichen. Andererseits wird angestrebt, dass vermehrt sächsische Studierende ein außerhochschulisches Praktikum in Tschechien absolvieren können. Dabei werden ggf. bereits bekannte Stellen einbezogen, um etwaige Synergieeffekte zu erzielen. Nicht zuletzt wird dieses Teilvorhaben – das von einem berufsorientierten Bildungsverständnis ausgeht – von Seiten mehrerer projektbezogener Partner der Praxis (z.B. der Industrie- und Handelskammer Südwestsachsen, der Initiative Südwestsachsen e.V.) befürwortet und unterstützt.

Teilprojekt 5: Sonstige sächsisch-tschechische Hochschulaktivitäten

Hierunter fallen verschiedene Maßnahmen, die unterschiedlich ausgerichtete Bildungsziele verfolgen und die auf der Basis sowohl bisheriger als auch zukünftiger Projekterfahrungen besonders bedeutsam erscheinen:

Neu aufgenommen wird die Idee, die Konzipierung *gemeinsamer Curricula* zu forcieren. Unter dem Stichwort „gemeinsame Curricula“ geht es um die Vorbereitung gemeinsamer Studiengänge, die im Rahmen des Bologna-Prozesses neu konzipiert und sukzessive eingeführt werden. Hintergrund dieser Maßnahme ist, dass die Hochschulen in Sachsen und in Tschechien vor der Herausforderung der Umstrukturierung von Studiengängen im Rahmen des europaweiten Bologna-Prozesses stehen. Hier kann eine Transferwirkung von Erfahrungen positive Einflüsse auf die weitere Entwicklung haben. Als Fernziel wird die Konzipierung gemeinsamer Studiengänge angestrebt, die idealtypisch mit einem Doppeldiplom abschließen. Deshalb sollen sächsische und tschechische Hochschullehrer motiviert werden, hierzu gemeinsame Konzepte zu entwickeln.

Ebenfalls neu ist das Vorhaben zur *Übersetzung bzw. Herausgabe von Publikationen* in die jeweils andere Sprache. In den letzten Jahren sind an sächsischen Universitäten mehrere herausragende Dissertationen von tschechischen Nachwuchswissenschaftlern in deutscher Sprache erschienen. Bei einigen wäre es von der Thematik her wünschenswert, diese auch in der tschechischen Sprache zu publizieren, um dem Tschechischen als Wissenschaftssprache stärker Rechnung zu tragen. Diese Übersetzungen sind in der Regel sehr kostenaufwändig. Häufig wird in Diskussionen zum gemeinsamen Wissenschaftsraum Sachsen-Tschechien auf das Problem hingewiesen, dass tschechische Wissenschaftler aus marktwirtschaftlichen Gründen vielfach nicht in ihrer Muttersprache publizieren. Nicht zuletzt wäre es wünschenswert, dass

gleichermaßen Übersetzungen tschechischer Publikationen in die deutsche Sprache ermöglicht würden. In Ergänzung dazu sollte die Drucklegung von Publikationen zu sächsisch-tschechischen Themen (teil-)finanziert werden, die ohne eine solche finanzielle Förderung unter Umständen nicht herausgegeben werden könnten.

Der Gedanke der Bindung ehemaliger Studierender an ihre „Heimatuniversität“ in Form von *Alumni-Aktivitäten* hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen. Erste Erfahrungen konnten im Rahmen des STHK gesammelt werden. Da der Gedankenaustausch tschechischer Alumni mit jetzigen TU-Studenten in Bezug auf die Identifizierung und Vermittlung von Praktikumsplätzen sowie einer etwaigen Existenzgründung nach Studienabschluss wertvolle Anregungen gibt, soll dieses Teilprojekt erweitert und ausgebaut werden. Deshalb sind Veranstaltungen geplant, die diesem Ziel Rechnung tragen und ein inhaltsreiches Programm mit konkreten Handlungsempfehlungen bieten.

Unter Berücksichtigung der Arbeitsmarktsituation gerade für junge Akademiker beider Länder aus den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sollen *Existenzgründungsseminare* angeboten werden. Dabei gilt es, sowohl die Möglichkeiten und Vorteile einer beruflichen Selbstständigkeit darzustellen als auch die unter Umständen damit einhergehenden Probleme nicht außer Acht zu lassen. Vorgesehen ist, sachkundige Experten zu engagieren, die über die Chancen und Grenzen von Existenzgründungen referieren und potenziellen Interessenten wertvolle Hinweise auf dem Weg zur Selbstständigkeit geben. Während der Projektlaufzeit sind mehrere Seminare zur Existenzgründung sowohl in Sachsen als auch in Tschechien vorgesehen. Diese können unter Umständen auch im Rahmen der Fachtagungen, Exkursionen, Alumni-Veranstaltungen usw. integriert werden.

Unter *sonstigen sächsisch-tschechischen Begegnungsveranstaltungen mit nachhaltigem Bildungsanspruch und unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung* werden kultur-, wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Veranstaltungen zu verschiedenen Themen verstanden, an denen sich sächsische und tschechische Experten beteiligen. Neu dabei ist, dass neben Wissenschaftlern weitere Zielgruppen (z. B. Lehrer, Schüler, sonstige Experten) angesprochen werden sollen. Außerdem ist der Besuch relevanter Bildungsmessen vorgesehen, um Akteure aus dem sächsisch-tschechischen Umfeld zu motivieren, sich im Realisierungsgebiet der STHI zu engagieren (z. B. Abiturienten, Forscher/innen).

2.3 Organisation und Etat der STHI

Was die Organisation der STHI betrifft, so fungiert die TU Chemnitz als Lead-Partnerin. Ihr stehen die J. E. Purkyně-Universität Ústí n.L. und die Westböhmische Universität Plzeň (einschließlich ihrer Ökonomischen Fakultät in Cheb) als tschechische Projektpartnerinnen zur Seite. Darüber hinaus können von Fall zu Fall weitere Universitäten des sächsisch-tschechischen Hochschulnetzwerkes einbezogen werden. Das heißt, dass in Sachsen Wissenschaftler/innen anderer Hochschulen bei der Durchführung der Teilprojekte beteiligt werden können. Diese rekrutieren sich aus den beiden Technischen Universitäten Dresden und Freiberg, den Fachhochschulen Zwickau, Mittweida, Dresden und Zittau/Görlitz sowie dem Internationalen Hochschulinstitut Zittau (IHI).

Wie bereits erwähnt, stehen auf der tschechischen Seite die J. E. Purkyně-Universität Ústí n.L. und die Westböhmische Universität Plzeň (unter besonderer Berücksichtigung ihrer Ökonomischen Fakultät in Cheb) als unmittelbare Projektpartnerinnen im Vordergrund. Darüber hinaus ist eingeplant, von Fall zu Fall externe Dritte vorrangig aus folgenden tschechischen

Hochschulen einzubeziehen: der Technischen Universität Liberec, der Südböhmischen Universität České Budějovice, der Masaryk-Universität Brno und der Palacký-Universität Olomouc sowie der Wirtschaftsuniversität Prag und der Karls-Universität Prag. Mit den genannten tschechischen Hochschulen hat die TU Chemnitz vor einiger Zeit bilaterale Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Seitdem bestehen eine recht enge Zusammenarbeit und ein in Ansätzen gut funktionierendes universitäres Netzwerk über die sächsisch-tschechische Grenze hinweg (vgl. JURCZEK 2009, S. 137). Dieses gilt es in Zukunft auszubauen, weiter zu entwickeln und langfristig zu verstetigen (siehe Kap. 3). In Bezug auf die grenzüberschreitenden Aktivitäten wird konsequent darauf geachtet, dass das geplante Vorhaben im sächsisch-tschechischen Fördergebiet realisiert wird (vgl. Karte 1).

Schließlich ist festzuhalten, dass es sowohl in Sachsen als auch in Tschechien zahlreiche Stellen (Kommunen, Ministerien, Verbände, Vereine, Vereinigungen u. ä.) gibt, die die grenzübergreifenden wissenschaftlichen Aktivitäten der TU Chemnitz – zusammen mit ihren Hochschulpartnern – im sächsisch-tschechischen Umfeld nachhaltig unterstützen.

Was die finanziellen Ressourcen betrifft, so steht für die dreijährige Laufzeit ein Etat von 1,7 Mio. Euro zur Verfügung. Davon trägt die Europäische Kommission 85 Prozent, während der Freistaat Sachsen und die Tschechische Republik zusammen fünf Prozent übernehmen. Die restlichen 10 Prozent bringen die TU Chemnitz und die beiden tschechischen Projektpartnerinnen auf.

3. Fazit und Ausblick

Der Austausch zwischen deutschen und ausländischen Studierenden und Dozenten ist in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich angestiegen (DUDA/WOJCIECHOWSKI 2005). Dies wird auf der europäischen Ebene nochmals verstärkt, wie der im Februar 2009 im spanischen Vigo von der Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen (AGEG) durchgeführte Kongress „Forschung, Entwicklung und Innovation in Grenzregionen“ verdeutlicht hat. Einen enormen Aufschwung haben die Hochschulkooperationen nach der politischen Wende erfahren. Erschwerend war allerdings, dass die Universitäten in den MOE-Staaten ihr Studiensystem zunächst einmal grundlegend transformieren mussten, was erhebliche Anstrengungen in finanzieller und personeller Hinsicht erforderte.

In einer ersten Phase konzentrierte sich die grenzübergreifende Zusammenarbeit auf einen bilateralen Austausch von Universitätsangehörigen. Hierzu zählte vor allem der klassische Studenten- und Dozentenaustausch, der sowohl durch öffentliche als auch durch private Einrichtungen gefördert wird. Hierfür wären allerdings weitaus mehr Mittel nötig, um die Nachfrage einigermaßen befriedigen zu können, wobei dies sowohl die Finanzsituation insgesamt als auch die des einzelnen Austauschwilligen betrifft. In einer zweiten Phase sind bilaterale Hochschulpartnerschaften vereinbart worden, um gemeinsame wissenschaftliche Aktivitäten auf- bzw. auszubauen. Hierunter fallen beispielsweise die Durchführung von Fachtagungen, die Realisierung von Publikationsvorhaben und/oder die Abstimmung von Curricula. In einer dritten Phase ist es vielfach zur Einrichtung gemeinsamer Studiengänge gekommen, so dass die Studierenden ihre Ausbildung unter Umständen an mehreren Universitäten im In- und Ausland absolvieren und hierfür ein Abschlusszeugnis erhalten.

Das heißt, dass es in der Zwischenzeit zahlreiche Erfolge der grenzübergreifenden Zusammenarbeit von Hochschulen gibt, die u.a. auch auf das sächsisch-tschechische Untersu-

chungsgebiet zutreffen (vgl. JURCZEK 2009, S. 145). Nach wie vor gibt es jedoch diverse Defizite, die den Erfolg der grenzübergreifenden Hochschulkooperationen beeinträchtigen. Dies betrifft u. a. den geringen Umfang der Mobilitätshilfen, die Inkompatibilität der Semesterzeiten sowie mit der Einführung neuer Studiengänge (Bachelor, Master) einhergehende Schwierigkeiten (vgl. hierzu auch SCHERM 2009, S. 196/197).

Mehrere Universitäten aus verschiedenen Grenzregionen streben daher sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht eine Optimierung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit an. Außerdem erscheint der vermehrte Aufbau transnationaler Netzwerke nicht nur in der Politik, der Wirtschaft usw., sondern auch im Hochschulbereich erkannt worden zu sein, um zu noch effektiveren Kooperationsmodellen zu gelangen. Deren Organisation würde zwar durchaus etwas aufwändiger werden, demgegenüber ließen sich jedoch die angestrebten Synergieeffekte meistens erheblich verbessern. Auf Grund der guten Erfahrungen der wissenschaftlichen Zusammenarbeit sächsischer Hochschulen und ihrer tschechischen Partneruniversitäten wird eine Erweiterung und Intensivierung der grenzübergreifenden Aktivitäten propagiert (JURCZEK 2008b). Dies soll entsprechende europaweite Bemühungen ergänzen und vorrangig das internationale Engagement der in den Grenzregionen der MOE-Länder gelegenen Hochschulen – wie beispielsweise der TU Chemnitz und der Westböhmischen Universität Plzeň – gezielt unterstützen. Da die hochschulische Lehre und Forschung zu den wichtigsten Aufgaben gehören, um einen gemeinsamen Wissenschaftsraum zu schaffen, sollte dieser Bereich im Vordergrund zusätzlicher Fördermaßnahmen stehen.

4. Literaturverzeichnis

DOKOUPIL, J. (1998): Entwicklung und Zusammenarbeit im tschechisch-deutschen Grenzgebiet; in: NEUSS, B./ JURCZEK, P./HILZ, W. (Hrsg.), Grenzübergreifende Kooperation im östlichen Mitteleuropa = EZFFT-Occasional Papers, Nr. 19, S. 82-87, Tübingen.

DUDA, G./WOJCIECHOWSKI, K. (Hrsg.) (2005): Trans-Uni. Herausforderungen des Managements bei der internationalen Hochschulzusammenarbeit in den Grenzregionen. HRK. In: Beiträge zur Hochschulpolitik 11.

JURCZEK, P. u.a. (1997): Einschätzung der Entwicklung und Zusammenarbeit im sächsisch-böhmischen Grenzgebiet. Eine Beurteilung durch Bewohner der Euroregionen Egrensis und Erzgebirge = Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung, H. 29, Chemnitz.

JURCZEK, P. (2004): Foreign Residence Groups in Germany and their geographical Locations – with special Focus on the Czech Republic; in: The Clash of Civilization – Fiction or Reality = Pilsen Talks, 8th Annual International Conference, S. 47-50, Plzeň.

JURCZEK, P. (2006): Das „Sächsisch-Tschechische Hochschulzentrum“ (STHZ): Bildungsgeographisches Vorhaben im deutsch-tschechischen Grenzraum. In: JEŘÁBEK, M. (Hrsg.): Regionální výzkum v severozápadních Čechách. Acta Universitatis Purkynianae, Bd. 124, S. 21-24. Ústí n. L.

JURCZEK, P. (2008a): Einstellungen und Vorschläge zur Regionalentwicklung im sächsisch-tschechischen Grenzgebiet. In: JURCZEK, P./NIEDOBITEK, M. (Hrsg.): Europäische Forschungsperspektiven. Elemente einer Europawissenschaft. Chemnitzer Europastudien, Bd. 8, S. 337-353. Berlin.

JURCZEK, P. (2008b): Hochschulkooperationen im deutsch-tschechischen Grenzgebiet – Vorläufer zur Entwicklung eines europäischen Wissenschaftsraumes auf regionaler Ebene. In: Europäisches Zentrum für Föderalismus-Forschung Tübingen (Hrsg.): Jahrbuch für Föderalismusforschung 2007, S. 549-564, Baden-Baden.

- JURCZEK, P. (2009): Grenzübergreifende Kooperationen von Universitäten, dargestellt am Beispiel deutsch-tschechischer Hochschulinitiativen; in: KÖPPEN, B./HORN, M. (Hrsg.), Das Europa der EU an seinen Grenzen!? Konzepte und Erfahrungen der europäischen grenzüberschreitenden Kooperation, S. 135-148, Berlin.
- JURCZEK, P./MÜLLER, G. (2007): Zukünftige Entwicklungschancen und -probleme im deutsch-tschechischen Grenzraum. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung, Bd. 46. Chemnitz.
- JURCZEK, P./DOKOUPIL, J./JEŘÁBEK, M. (2002): Zur Weiterentwicklung des sächsisch-tschechischen Grenzraums aus studentischer Sicht. Ein hochschuldidaktischer Beitrag geographischer Fachgebiete der Universitäten Chemnitz, Plzeň/Pilsen-Cheb/Eger und Ústí n.L./Aussig a.d.E.; in: Mehnert, E. (Hrsg.), Gute Nachbarn – schlechte Nachbarn. Deutsch-Tschechisches Begegnungsseminar V, S. 44-51, Chemnitz.
- MEHNERT, E. (Hrsg.) (1998 ff.): Gute Nachbarn – schlechte Nachbarn. Deutsch-Tschechisches Begegnungsseminar Iff., Chemnitz.
- NEUSS, B./JURCZEK, P./HILZ, W. (Hrsg.) (1998 ff.): Occasional Papers des Europäischen Zentrums für Föderalismus-Forschung, Nr. 19ff., Tübingen.
- SCHERM, I. (2007): Probleme und Chancen grenzüberschreitender Zusammenarbeit im sächsisch-tschechischen Grenzraum am Beispiel des „Sächsisch-Tschechischen Hochschulzentrums“ (STHZ). In: JURCZEK, P. (Hrsg.): Sachsen und Tschechien – zwischen Konkurrenz und Zusammenarbeit aus geographischer Sicht. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung, Bd. 45, S. 11-16. Chemnitz.
- SCHERM, I. (2008): Das „Sächsisch-Tschechische Hochschulkolleg“ an der Technischen Universität Chemnitz. In: JURCZEK, P. (Hrsg.): Europäische und nationale Metropolregionen – dargestellt am Beispiel von Sachsen und Tschechien. Beiträge zur Kommunal- und Regionalentwicklung, Bd. 47, S. 95-97. Chemnitz.
- SCHERM, I. (2009): Zum Stand sächsisch-tschechischer Hochschulbeziehungen; in: KÖPPEN, B./MOLTER, U./SCHERM, I. (Hrsg.), Geographie kennt keine Grenzen, S. 189-198, Chemnitz.